

Christiane Schwab

Zwischen Naturgeschichte, Statistik und Gesellschaftsroman

Soziographische Wissensordnungen im Kontext einer europäischen Publizistik
im 19. Jahrhundert¹

Christiane Schwab

Between Natural History, Statistics and Social Novel: Sociographic Orders of Knowledge in the Context of 19th-Century European Journalism

Abstract: During the first half of the nineteenth century, the rise of market-oriented periodical publishing correlated with an increasing desire to inspect the modernizing societies. The journalistic pursuit of examining the social world is in a unique way reflected in countless periodical contributions that, especially from the 1830s onwards, depicted social types and behaviours, new professions and technologies, institutions, and cultural routines. By analysing how these “sociographic sketches” proceeded to document and to interpret the manifold manifestations of the social world, this article discusses the interrelationships between epistemic and political shifts, new forms of medialization and the systematization of social research. It thereby focuses on three main areas: the creative appropriation of narratives and motifs of moralistic essayism, the uses of description and contextualization as modes of knowledge, and the adaptation of empirical methods and a scientific terminology. To consider nineteenth-century sociographic journalism as a format between entertainment, art, and science provokes us to narrate intermedial, transnational and interdisciplinary tales of the history of social knowledge production.

Keywords: history of anthropological and social thought, nineteenth century, journalism, periodical literature, Europe

Mediale und epistemische Umbrüche um 1800

Die *Histoire naturelle, générale et particulière* (1749–1804) gilt als sein Meisterwerk: Der Naturforscher Georges-Louis Leclerc, Comte du Buffon (1707–1788), den Louis XV im Jahr 1739 zum Leiter des Königlichen Botanischen Gartens ernannte (des heutigen *Jardin des Plantes*), veröffentlichte zu Lebzeiten ganze 36 Bände seiner aufwendig illustrierten Naturgeschichte.² Diese katalogisierte nicht nur sämtliche bekannte Tier- und Pflanzenarten, sondern diskutierte auch neueste Ansätze der Naturforschung. Dazu gehörte die Idee, dass sich Lebewesen, auch die menschlichen, gemäß ihrer Umwelt

1 Dieser Beitrag basiert auf meiner Antrittsvorlesung an der Fakultät für Kulturwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München am 6. Februar 2020.

2 Posthum erschienen sind bis 1804 unter der Leitung von Bernard Germain Lacépède (1756–1825) weitere acht Bände.

ausdifferenzierten.³ Die *Histoire naturelle* trug aber nicht nur entscheidend zur Enzyklopädisierung, Klassifizierung und Neuinterpretation naturkundlicher Wissensbestände bei, sondern sie popularisierte⁴ dieses Wissen auch. Die Reihe wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und bis ins in die 50er Jahre des 19. Jahrhunderts immer wieder neu aufgelegt (Lepénies 1976: 139; Levacher 2009: 304–435). Bis ins 20. (!) Jahrhundert erschienen mindestens 250 gekürzte Ausgaben in preiswerterer Aufmachung, wozu Bände wie *Der kleine Buffon, oder gemeinnützige Darstellung des Unentbehrlichsten aus der Naturgeschichte für die erwachsene Jugend, den Landmann und den guten Hauswirth* (1805), *Le petit Buffon des enfants* (1833) und *Le petit Buffon illustré* (1876) gehören.

Wie der Comte du Buffon war auch der Schriftsteller Honoré de Balzac (1799–1850) von der Mannigfaltigkeit der Welt fasziniert. Ging es dem Naturforscher allerdings um das Vermessen biologischer und geologischer Erscheinungen, so machte sich Balzac daran, das soziale und kulturelle Leben zu beschreiben und zu klassifizieren. Sein Ziel der Dokumentation und Analyse der französischen Gesellschaft verfolgte der Autor zunächst in Serienromanen und Beobachtungsskizzen, die in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht wurden. Auf einen Großteil dieser Texte griff Balzac zurück, als er ab 1842 seine *Comédie humaine* herausgab.⁵ Als Vorbilder für sein umfassendes Gesellschaftspanorama benennt Balzac nicht etwa seine Zeitgenossen Henri de Saint-Simon (1760–1825) oder Auguste Comte (1798–1857), die heute als Begründer der Soziologie in Frankreich gelten (Kruse 2018: 30–40). In der Vorrede zur *Comédie humaine* verweist er vielmehr auf die Buffon'sche Naturgeschichte als Richtschnur für seine Erkundungen der sozialen Welt: „Wenn Buffon ein prachtvolles Werk schrieb, als er versuchte, das

- 3 Insofern gilt die Buffon'sche Naturgeschichte als ein Wegbereiter der Arbeiten von Naturforschern wie Jean-Baptiste Lamarck und Charles Darwin (Johnson 2019).
- 4 Unter „Popularisierung“ verstehe ich einen Vermittlungsprozess zwischen Gelehrtenkreisen und breiten Gesellschaftsschichten (vgl. Schwarz 2008: 77). Doch ab wann ist ein Stoff „popularisiert“ oder „populär“? Abgesehen davon, dass „Popularität“ die „Beliebtheit kultureller Phänomene bei einer Vielzahl von Menschen“ (Kramp 2015: 208) anzeigt, herrscht über die Begriffe wenig Einigkeit. Im Hinblick auf populäre Medien des 19. Jahrhunderts erscheint die Vorstellung einer „Vielzahl von Menschen“ angesichts der Datenlage und der Schwierigkeit von Rezeptionsstudien noch problematischer. Rudolf Schenda (1994: 454) bezeichnet mit Bezug auf historische Lesestoffe ein Druckwerk als „populär“, das „beliebt und bekannt, weitverbreitet“ ist und mindestens 1% der Bevölkerung erreicht. Hinsichtlich der Journalliteratur des 19. Jahrhunderts beziehe ich mich auf Stoffe und Narrative, die von einem zahlenmäßig immer signifikanteren Lesepublikum „der Mitte“ konsumiert wurden, das sich weitestgehend aus bürgerlichen Schichten rekrutierte, aber auch Vertreter*innen des Handwerks umfasste. Vgl. zum Lesepublikum populärer Wissensmagazine im 19. Jahrhundert etwa Bennett (1984).
- 5 Das Ensemble mit dem auf Dante Alighieris *Göttliche Komödie* anspielenden Titel besteht aus 92 Werken (Romane, Essays, Beobachtungsskizzen, philosophische Abhandlungen etc.) und wurde zwischen 1829 und 1850 verfasst. 1842 erschienen die ersten Bände der *Comédie humaine*, deren Veröffentlichung erst im Jahr 1856 abgeschlossen wurde. Zur Publikationsgeschichte der *Comédie humaine* vgl. Baron et al. 1993.

Gesamtbild der Zoologie in einem Buche darzustellen, war da nicht auch ein gleiches Werk über die Gesellschaft zu schaffen?“ (Balzac 1842: o.S.)

In der nun folgenden Begründung der Vielfalt menschlichen Lebens greift Balzac auf das durch Buffon geprägte Modell der Ausprägung zoologischer Arten zurück:

„Das Tier ist ein Grundwesen, das seine äußere Gestalt oder, genauer, die Unterschiede seiner Gestalt in den Umgebungen annimmt, in denen es sich zu entwickeln berufen wird. Aus diesen Unterschieden ergeben sich die zoologischen Arten [...]. Da ich von diesem System durchdrungen war, [...] so erkannte ich, daß die Gesellschaft in dieser Hinsicht der Natur glich. Macht nicht auch die Gesellschaft aus dem Menschen je nach den Umgebungen, in denen sein Handeln sich entfaltet, ebenso viele verschiedene Menschen, wie es in der Zoologie Variationen gibt? Die Unterschiede zwischen einem Soldaten, einem Arbeiter, einem Verwaltungsbeamten, einem Advokaten, einem Müßiggänger, einem Gelehrten, einem Staatsmann, einem Kaufmann, einem Seemann, einem Dichter, einem Bettler und einem Priester sind, wenn auch schwieriger zu definieren, so doch nicht minder beträchtlich als jene, die den Wolf, den Löwen, den Esel, die Krähe, den Hai, die Meerkuh, das Schaf und andere unterscheiden. Es hat also ewig soziale Gattungen gegeben und wird ihrer ewig geben, wie es zoologische Gattungen gibt.“ (Balzac 1842: o.S.)

Der Verweis der *Comédie humaine* auf Buffon – und ihre zahlreichen Bezüge zu weiteren Figuren der Naturforschung⁶ – ist ebenso wenig zufällig wie einzigartig. Balzacs wissenschaftliche Rhetorik ist nur ein Ausdruck des neuartigen, positiven Denkens, nach welchem ab etwa 1800 sämtliche Gegenstandsbereiche vermessen wurden. Schlagworte dieses Vermessens waren Experiment, Beschreibung, Analyse, Klassifikation und Historisierung. Dass die empiriebasierten Zugänge von Zoologie, Anatomie, Botanik und besonders der Leitwissenschaft der Physiologie bald auch die Wahrnehmungs- und Deutungsformen des Sozialen als säkulare Phänomenwelt bestimmen würden,⁷ hat unter anderem damit zu tun, dass auf einem expandierenden Markt der Druckmedien naturwissenschaftliches Wissen zu einem elementaren Stoff aufgestiegen war (Sarasin 2001; Sheets-Pyenson 1985). So entwickelte sich in französischen Zeitungen bereits in den 1820er Jahren die Rubrik des *feuilleton scientifique* (Vautrin 2018: 301), und ab 1835 waren Journalist*innen zu Vorträgen der *Académie des sciences* zugelassen (Stiénon 2012: 52). Ein weiteres Beispiel sind die populären Wissensmagazine, wie sie sich ab den 1830er Jahren in vielen Regionen Europas verbreiteten (Bennett 1984; Schwab 2020). Zunächst gab die 1826 gegründete *Society for the Diffusion of Useful Knowledge* ab 1832 das *Penny Magazine* heraus, das nützliche Erkenntnisse der Wissenschaften für ein breites Publikum unterhaltsam aufbereitete. An diesem orientierten sich das französische

6 Vgl. allgemein zum Einfluss der Naturforschung auf das Werk Balzacs Somerset 2002.

7 Vgl. zum Einfluss naturwissenschaftlicher Ansätze auf frühe ethnologisch-soziologische Diskussionszusammenhänge ab dem Ende des 18. Jahrhunderts Heilbron 1995; Heilbron et al. 1998; Moravia 1973. Auch frühe Austauschbeziehungen zwischen Sozial- und Naturwissenschaften, etwa im Rahmen der 1799 gegründeten *Société des observateurs de l'homme*, spielten hier eine Rolle (s.u.).

Magasin pittoresque (1833–1938) und das deutsche *Pfennig-Magazin* (1833–1855), aber auch lokal begrenzte Publikationen wie das sevillanische *Semanario Instructivo. Periódico popular de ciencias naturales y conocimientos útiles en todos los ramos del saber*⁸, das zwischen Februar und Juli 1845 im äußersten Südwesten Europas gedruckt wurde.

Angesichts des massenhaften Aufkommens neuartiger Printprodukte, das unter anderem mit der Erfindung der Dampfmaschine, der Lockerung der Zensur und erhöhten Alphabetisierungsquoten zusammenhing (Mainardi 2017; Osterhammel 2009: 63–73), hat Peter Burke (2014: 117) auch von einer neuartigen „Ära der Massenkommunikation“ gesprochen. Durch die massenhafte Verfügbarkeit erschwinglicher Zeitschriften, Zeitungen und Bücher sei *Wissen* aus dem Kreis akademischer Netzwerke ausgetreten und zu einem populären Gut geworden (Burke 2014: 101–127). „Nie zuvor“, betont auch der Wissenshistoriker Philipp Sarasin, „haben so viele Autoren (meist Männer) für so viele Leserinnen und Leser über nichtfiktionale Themen geschrieben, und nie mehr später war das relative Gewicht populärer Wissenschaft in den Medien größer und die Begeisterung des Publikums enthusiastischer“ (Sarasin 2001: 127).

Die Zusammenhänge zwischen einer expandierenden Publizistik im 19. Jahrhundert und einem gesteigerten Interesse an den Erscheinungsformen und Strukturen der sozialen Welt sind das Anliegen dieses Beitrags. Dabei interessiere ich mich insbesondere für jene publizistischen Formen, die – wie die Einzelbeiträge *der Comédie humaine* – kulturelle Praktiken und Phänomene unter die Lupe nahmen, also eine ethnographisch oder soziographisch⁹ orientierte Journalliteratur. Soziographische Beiträge wurden insbesondere ab den 1830er Jahren massenhaft in Zeitungen und Zeitschriften in vielen europäischen Regionen abgedruckt. So publizierte Ramón de Mesonero Romanos zwischen 1832 und 1835 seine *escenas matritenses* (Madriдер Szenen) in verschiedenen Zeitungen der spanischen Hauptstadt,¹⁰ während Charles Dickens von 1833 bis 1836 seine *street sketches* unter anderem im *Morning Chronicle* und *The Monthly Magazine* veröffentlichte. In den 1840ern erschienen in der Beilage des *Frankfurter Konversationsblatts* die „Hessischen Skizzen“ (1843–1844) von Wilhelm Heinrich Riehl,

8 *Wöchentliches Lehrblatt. Populäre Zeitschrift für Naturwissenschaften und nützliche Kenntnisse in allen Bereichen des Wissens.* Das in der Übersetzung verwendete populär ist freilich kein zeitgenössischer Begriff; dennoch wähle ich ihn für die Übersetzung, da er in seiner heutigen Bedeutung dem spanischen Gebrauch in der Quelle („an breiten Schichten orientiert“) recht nahekommt.

9 Ich verwende den Begriff „soziographisch“ synonym zu „ethnographisch“ im Sinne einer auf empirischen Daten basierenden Erhebungsmethode und Darstellungsform. Insbesondere für die internationale und interdisziplinäre Diskussion greife ich (zugegebenermaßen in einer asynchronen Verwendungsweise) auf den Begriff der „Soziographie“ zurück, da der Begriff „ethnographisch“ speziell in den literaturwissenschaftlichen Disziplinen häufig mit der Beschreibung „fremder“ Lebensformen assoziiert wird. Diese Assoziation lässt sich mit dem Begriff der „Soziographie“, der dem Kontext der frühen deskriptiven Soziologie und Geographie entlehnt ist, weitgehend vermeiden. Zur Entwicklung und zum Gebrauch der Soziographie als eine Form der deskriptiven Soziologie vgl. Brunt 2002.

10 Die Artikel erschienen in *Cartas españolas* (1832), in *La revista española* (1832–33) und im *Diario de Madrid* (1835) (de los Ángeles Alaya 1996).

und Eugène Sue publizierte seinen sozialkritischen wie sensationsheischenden Serienroman *Les Mystères de Paris* (1842/1843) im *Journal des débats* und inspirierte damit zahlreiche Autor*innen in Europa, die unterprivilegierten urbanen Gruppen zu literarisieren (Edler 1977). 1851 bis 1852 veröffentlichte die Autorin George Sand ihre Beobachtungstexte „Moeurs et coutumes du Berry“ in der Zeitschrift *L'illustration*, und 1861 verfasste John Hollingshead für die Tageszeitung *The Morning Post* eine Serie zu den desolaten Zuständen in Londoner Mietshäusern. Die Liste an Beispielen für die journalistische Mode, die zeitgenössische soziale Welt in kurzen Texten festzuhalten, ließe sich endlos weiterführen.¹¹ Mal in amüsierendem Ton, mal in einer wissenschaftsnahen Sprache inspizierten die Autor*innen einer soziographischen Journalliteratur soziale Typen, Verhaltensweisen, Feste und sonstige kulturelle Routinen, Orte, Infrastrukturen und Institutionen der sich radikal transformierenden Gesellschaften. Erschienen diese Beobachtungsskizzen¹² zunächst einzeln und in Serie in Zeitungen und Zeitschriften, so wurden sie angesichts ihres kommerziellen Erfolges bereits ab den 1830er Jahren auch in Sammlungen und Reihen vertrieben.¹³

Wie lässt sich die Popularität dieser kurzweilig-dokumentarischen Beschreibungen der sozialen Welt deuten? Ein wichtiger Umstand für das gesteigerte Interesse an soziokulturellen Formen und Strukturierungen war eine erhöhte Sensibilität für ihre Fragilität, ja ein Bewusstsein über die Existenz und Bedeutung sozialer Verhältnisse überhaupt. „[W]e live in an age of transition“, schrieb der Publizist Edward Lytton Bulwer (1833: 325) im Jahr 1833, „of the removal of time-worn landmarks, and the breaking

11 Vgl. auch die Auflistung von Beobachtungsskizzen in französisch-, deutsch- und englischsprachigen Periodika und Sammelwerken in Lauster 2007: 329–337.

12 Deutschsprachige Texte tragen häufig den Begriff der „Skizze“ im Titel, während sie im Französischen und im Englischen oft als „esquisses“ oder „sketches“ bezeichnet werden. Auch im Gebrauch des spanischen Begriffs „cuadros de costumbres“ (Sittengemälde) zeigt sich die Anspielung auf eine Form der Beobachtung und Darstellung, die das Visuell-Dokumentarische und damit die sinnlich wahrnehmbare Dimension des Soziokulturellen in den Vordergrund stellt.

13 Mesonero Romanos' *escenas matritenses* etwa wurden zunächst zwischen 1835 und 1838 in drei Bänden unter dem Titel *Panorama matritense: cuadros de costumbres de la capital, observados y descritos, por un curioso parlante* herausgegeben. Es folgten zahlreiche erweiterte Neuauflagen. Charles Dickens' *street sketches* wurden von John Macrone unter dem Titel *Sketches by Boz* (1836) publiziert, noch im gleichen Jahr erschien eine mit neuen Skizzen erweiterte Neuauflage, die einen zweiten Band umfasste. Ein grundlegendes Werk, das die Skizzen-Mode des 19. Jahrhunderts maßgeblich beeinflusste, war die 15-bändige Reihe *Paris ou le livre des Cent-et-un* (1831–1834). Ausgehend von dieser Reihe lassen sich Verbindungen zur Beobachtungsliteratur eines Mesonero Romanos und Charles Dickens schlagen, aber auch zu den groß angelegten Skizzensammlungen *Heads of the People; or, Portraits of the English* (1838–1841), *Les Français peints par eux-mêmes* (1839–1842) und *Los Españoles pintados por sí mismos* (1843–1844). Die journalistische Kurzform der soziographischen Beschreibung beeinflusste auch den Markt in den spanischen (Post-)Kolonien. Vgl. etwa die in der Zeitschrift *El Museo Mexicano* erschienene Reihe zu „nationalen“ Sitten und Bekleidungsformen „Costumbres y trages nacionales“ (1844) oder die kubanische Sammlung *Los Cubanos pintados por sí mismos* (1852), die Skizzen zu „nationalen“ Sozialtypen enthält.

up of hereditary elements of society – old opinions, feelings – ancestral customs and institutions are crumbling away“. Politische Reformen und Revolutionen, technologische Innovationen wie Dampfmaschine und Eisenbahn, neue Arbeitsformen und erste Auswirkungen industrieller Produktionsweisen, das Konkurrieren neuer Klassen um Macht und sozialen Aufstieg, all dies führte zu einer erhöhten Aufmerksamkeit für die Bedingungen wie die Historizität der menschlichen Existenz.¹⁴ Dieses historisch-soziologische Bewusstsein, diesen neuartigen „spirit of examination and questioning“ (Bulwer 1833: 236) hat Wilhelm Heinrich Riehl (1851: o.S.) auch als „Triumph der historischen sozialen Weltanschauung über die philosophisch nivellierende“ beschrieben. In einer Besprechung des sozialen Romans, die 1851 in der *Augsburger Allgemeinen Zeitung* erschienen war,¹⁵ vermutet Riehl (der selbst zahlreiche soziographische Skizzen in der Presse publiziert hatte), dass das 18. Jahrhundert keinen Dickens oder Sue kennen konnte, weil ihm der Begriff der Gesellschaft gefehlt hatte (Riehl 1851). In der Tat belegen begriffsgeschichtliche Untersuchungen, dass neben dem deutschen Begriff der „Gesellschaft“ auch die englischen und französischen Begriffe „société“, „society“ und „social“/„social“ erst Ende des 18. Jahrhunderts weithin gebräuchlich wurden (Heilbron et al. 1998).¹⁶ Dies begründet der Soziologe Johan Heilbron damit, dass sich erst in dieser Zeit eine sich als unabhängig von höfischen und kirchlich-theologischen Strukturen verstehende soziale Sphäre entwickelt hatte (Heilbron 1995). Mit der Expansion der kommerziellen Presse im 19. Jahrhundert schließlich transzendierten die Ideen von einer dynamischen sozialen Konfiguration (Gesellschaft) und vom Menschen als historisches Wesen die exklusiven Kreise gelehrter Gesellschaften und staatlicher Institutionen, um von einer wachsenden Leser*innenschaft von Zeitungen, Magazinen und Büchern diskutiert zu werden (Burke 2014: 101–127; Osterhammel 2009: 63–73).

Den wechselseitigen Beziehungen zwischen epistemischen und politischen Verschiebungen, zwischen neuen Formen der Medialisierung und einer sich systematisierenden Sozialforschung werde ich nun in drei Schlaglichtern nachgehen. Zunächst werde ich die Moralistik der Aufklärung als eine literarisch-philosophische Strömung diskutieren, welche die soziographische Journalliteratur des 19. Jahrhunderts entscheidend geprägt hat. Anschließend werde ich die zwei zentralen narrativen Modi der publizistisch-soziographischen Skizzen – Deskription und Kontextualisierung – als epistemisch-stilistische Formen des Wissen-Schaffens besprechen. Und drittens komme ich auf das eingangs thematisierte empiristisch-naturwissenschaftliche Paradigma

14 Vgl. zur Politik-, Wissens-, Technologie- und Alltagsgeschichte des 19. Jahrhunderts Evans 2016; Osterhammel 2009; speziell zur gesteigerten sozialen Aufmerksamkeit und ihren neuen Medien (von Statistik über Reportage bis Fotografie) vgl. Osterhammel 2009: 25–82.

15 Norbert Bachleitner hat darauf hingewiesen, dass der hier aus dem Werk *Die Bürgerliche Gesellschaft* zitierte Text ursprünglich im Jahr 1851 unter dem Titel „Der sociale Roman“ in einer Beilage der *Augsburger Allgemeinen Zeitung* publiziert wurde (Bachleitner 1993: 165).

16 Dies gilt gleichermaßen für die sogenannten Ethnos-Begriffe wie Ethnographie, Volkskunde und Völkerkunde (Moravia 1973; Stagl 2002; Vermeulen 2015).

zurück, das in verschiedenen medialen Zusammenhängen zur Systematisierung der Sozialforschung beigetragen hat.

Die Entwicklung der soziographischen Journalliteratur aus der moralistischen Essayistik

Als Akteur*innen der Gesellschaftsbeschreibung greifen wir beständig auf historisch überlieferte Wissensformen zurück. Für die Autor*innen einer soziographischen Journalliteratur des 19. Jahrhunderts stellte die literarische und philosophische Tradition der Moralistik der Aufklärung einen entscheidenden Bezugspunkt dar.¹⁷ In ihrer Erscheinungsform der moralischen Wochenschriften untersuchten die in der Regel bürgerlichen¹⁸ Autor*innen für ein wiederum meist bürgerliches Publikum das soziale und psychische Leben jenseits theologischer und feudaler Prämissen.¹⁹ „Das Publikum [...] hat sich darin selbst zum Thema“, so beschreibt Jürgen Habermas (1990: 107) dieses publizistische Phänomen, das geläufige Verhaltensformen inspizierte, nach Individualität und Autonomie des Menschen fragte und Beziehungen wie Freundschaft, Ehe oder auch rechtliche Zustände wie die Sklaverei betrachtete. Als „Übungsfeld eines öffentlichen Rasonnements“ (Habermas 1990: 88) förderten die moralischen Wochenschriften einen bürgerlichen Diskurs über das soziale Zusammenleben und sind als ein zentrales Feld der Auseinandersetzung mit dem Menschen als ein Sozialwesen und der Produktion von Gesellschaftswissen im 18. Jahrhundert anzusehen.²⁰

Die soziographische Journalliteratur des 19. Jahrhunderts stand in enger Verbindung zu dieser publizistischen Tradition der Moralphilosophie. Auch hier wurden Verhaltensformen, soziale Beziehungen, Glaubensvorstellungen und Typen beleuchtet und bisweilen praxisorientierte Kommentare abgegeben. Auch hier war ein sich entwickelnder bürgerlich geprägter Zeitschriftenmarkt grundlegend, der besonders in seiner kommerziellen Ausrichtung ab dem frühen 19. Jahrhundert schnell reproduzierbare Textformen nachfragte. Die journalistisch-soziographische Skizze lehnte sich ebenso in formaler Hinsicht mit ihren raschen Wechseln zwischen Beschreibung, Anekdote, Beispiel und sozialphilosophischer Überlegung deutlich an die fragmentarische Form des moralistischen Essays an. Weiterhin verweisen zahlreiche intertextuelle Bezüge auf

17 Neben der moralistischen Essayistik spielten weitere zeitgenössische Genres eine modellgebende Rolle, wie die Reiseliteratur, die beschreibende Statistik oder die Karikatur (Schwab 2018).

18 Mit diesem Begriff bezeichne ich einen sozialen Zusammenhang aufsteigender städtischer Gruppen, die sich durch eine neue rechtliche Position im Vergleich zu vormodernen Positionen des Adels und des Klerus sowie des Beamtentums auszeichnete (Mergel 2001). Weiterhin aktuell zur Kategorie des Bürgertums, auch in einer europäisch-vergleichenden Perspektive, vgl. Kocka/Frevert 1988.

19 Vgl. grundlegend Martens 1971. Zu den moralischen Wochenschriften als transkulturelles Phänomen vgl. Ertler 2012.

20 Als ein solches Feld wurde das Phänomen der moralischen Wochenschriften in der Studie *Populäre Moralphilosophie und Volkskunde. Christian Garve (1742-1789) – Reflexionen zur Fachgeschichte* von Koch-Schwarzer (1998, Marburg: N.G. Elwert) behandelt.

die modellhafte Bedeutung der Moralistik. In sämtlichen französischsprachigen Texten der soziographischen Journalliteratur des 19. Jahrhunderts zeigt sich dies ganz grundlegend im beständigen Gebrauch der moralistischen Grundvokabel *mœurs*, die sich vom lateinischen *mores* ableitet und noch nicht auf die Vorstellung einer normativen Ethik bezogen war, sondern eine beschreibende Perspektive auf soziale Praktiken und damit verbundene mentale und soziostrukturelle Zusammenhänge implizierte.²¹

Ein von der soziographischen Journalliteratur häufig adaptiertes Motiv ist der beobachtende Teufel Asmodeus,²² das sich – ausgehend vom moralistischen Roman *Le Diable Boiteux (Der lahme Teufel)* aus dem Jahr 1707 durch Übersetzungen sowie zahlreiche Prosa-Imitationen in ganz Europa verbreitet hatte (Lauster 2007: 129–173).²³ Das aus der Feder von Alain-René Lesage (1694–1747) stammende Werk handelt von den Lebensformen (und insbesondere den pikanten Lastern) der Bevölkerung von Madrid, die von der Titelfigur namens Asmodeus durch die Hausdächer hindurch – gewissermaßen aus der Vogelperspektive – mit amüsiertem Blick beobachtet wird. Besonders eindrücklich zeigen sich die Verweise zum teuflischen Beobachter nach moralistischer Art in der 15-bändigen Reihe *Paris, ou le livre des Cent-et-un*²⁴ (1831–1834), die, so heißt es im Vorwort, ursprünglich mit Anspielung auf Lesages in Madrid spielenden Roman *Le Diable Boiteux à Paris* genannt werden sollte.²⁵ Das *Livre des Cent-et-un*, dessen Einzelbände jeweils etwa 20 Beobachtungsskizzen enthalten, wurde schnell äußerst einflussreich für die soziographische Journalliteratur.²⁶ Dies zeigt sich unter anderem in zahlreichen Übersetzungen²⁷ und internationalen Rezensionen der Reihe, die der Journalist Mariano José de Larra (1837: 173) in einer Einführung zu einer spanischen Skizzensammlung als das „größte Werk, das Menschen mittels kleiner Dinge errichtet haben“,²⁸ bezeichnet hatte. Alle 15 Titelseiten der französischen Ausgabe tragen eine Vignette, die den beobachtenden Teufel erhöht auf einem Fass sitzend zeigt.²⁹ Eine Tafel im Hintergrund

21 Dieser Bedeutungsgehalt zeigt sich auch in der Bezeichnung der 1832 gegründeten *Académie des sciences morales et politiques* (i.d.R. übersetzt mit *Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften*).

22 Dieser Name ist der jüdischen Mythologie entlehnt, wo er einen Dämon mit wechselnden Eigenschaften bezeichnet.

23 In Berlin erschien etwa von 1826 bis 1827 die aus vier Heften bestehende Serie *Der hinkende Teufel zu Berlin, in zwangslosen Heften* (Cosmar und Krause).

24 Einige der folgende Gedanken zu diesem Werk habe ich bereits in Schwab 2019 diskutiert.

25 Auf der ersten Seite der Einführung „Au public, le libraire-éditeur“, heißt es: „Ce livre fut précédemment annoncé sous le titre du *Diable Boiteux à Paris*, les auteurs ont décidé qu’il n’aurait d’autre titre que celui de PARIS OU LE LIVRE DES CENT-ET-UN.“ (Ladvocat 1831: v)

26 Vgl. weiterführend Schwab 2019.

27 So erschien beispielsweise bereits 1832 im Cotta-Verlag der Band *Paris, das Buch der Hundert-Eins* und 1833 wurde in London das dreibändige *Paris, or the Book of the Hundred-and-One* herausgegeben (Whittaker, Treacher & Co.).

28 Französisch- und spanischsprachige Originaltexte wurden durch die Verfasserin übersetzt.

29 Eine ausführliche Deutung dieser Illustration bietet Lauster 2007: 79.

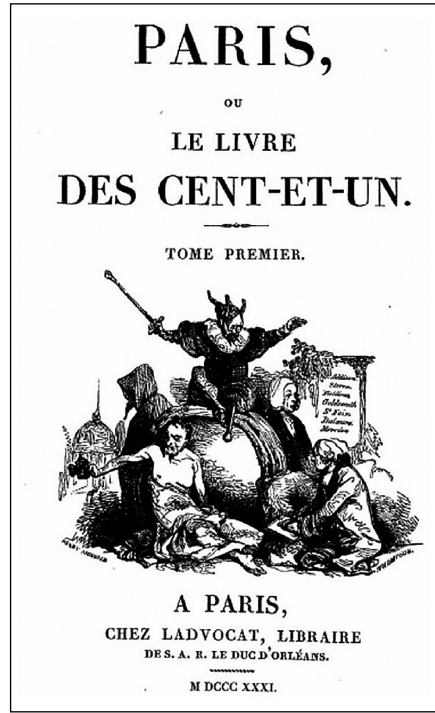


Abb. 1:
Henri Monnier, Titelvignette zum
15-bändigen Paris ou Le Livre des
Cent-et-un (1831–1834)

erinnert an eine Reihe von (ausschließlich männlichen) Vertretern einer frühen Gesellschaftsbeschreibung in England und Frankreich. Darunter sind auch Joseph Addison, dessen *Spectator* (1711–1712) als erste moralische Wochenschrift überhaupt gehandelt wird,³⁰ und Louis-Sébastien Mercier, der Ende des 18. Jahrhunderts mit seinem aus über 1.000 Skizzen bestehenden Werk *Tableau de Paris* bekannt wurde.³¹ Beide Autoren sind auch noch einmal – neben weiteren soziographischen Autoren – als Figuren auf dem Kupferstich zu sehen (s. Abb. 1).

Neben dieser visuellen Anspielung auf Asmodeus und weitere Figuren der moralistischen Beobachtungstradition findet sich im ersten Band des *Livre* auch ein ganzer Beitrag mit dem Titel „Asmodée“ (Janin 1831). Hier beschreibt Jules Janin in einer Art Geschichte der Beobachtungskunst, wie die einst privilegierte Figur des teuflischen Beobachters ihr Monopol verloren hat. Die zunehmend ausdifferenzierte Gesellschaft des postrevolutionären Frankreichs habe ein derart vielfältiges soziales Rollenrepertoire hervorgebracht, dass die Fähigkeit zur distanzierten Beobachtung menschlichen

30 Die täglich erscheinende Schrift wurde gemeinsam mit Richard Steele (1672–1729) herausgegeben.

31 Das *Tableau de Paris* erschien als zwölfbändige Reihe von 1781 bis 1788, wobei ein Großteil dieser Texte vorab im *Journal des dames* publiziert worden war.

Handelns (auch des eigenen) zu einer sozialen Notwendigkeit geworden sei. In dieser neuen Ära der (Selbst-)Zensur lauere Asmodeus überall und hinter jedem Gesicht:

„Tatsächlich ist Asmodeus überall, er ist nicht mehr einer, sondern alle. [...] [A]lle beobachten und korrigieren ihre Sitten, es gibt nicht mehr einen einzelnen spöttischen Beobachter, vielmehr sind die Zensurbeauftragten unzählbar geworden.“ (Janin 1831: 14)

Zu Janins Auffassung, dass die Beobachtungskunst zu einer demokratisierten Kulturtechnik avanciert sei und es keine privilegierte Position der Beobachtung mehr gebe, passt auch die Organisationsform des *Livre* mit Beiträgen von über 160 Autor*innen, die vom Pariser Bürger³² und dem angehenden Journalisten³³ bis zu den kleinen Boulevardtheatern³⁴ und einem Kirchweihfest in den Umgebungen von Paris³⁵ sämtliche Elemente zu inspizieren anstrebten, die ihnen die soziale Welt darbot.

Auch die Beschreibung der Figur des Flaneurs im Text „Le Flaneur à Paris“ (Le Flaneur 1832) entspricht dem Modell einer demokratisierten Beobachtung. Der Flaneur des *Livre* ist kein erhabener Fremder, sondern „ein Mann³⁶ wie jeder andere“ (Le Flaneur 1832: 62) und wohnt als Asmodeus des öffentlichen Raums in jeder Person, die das Theater der Straße beobachtet: „Diese Welt ist ein riesiges Theater“, schreibt der anonyme Erzähler-Flaneur, „in dem tausend verschiedene Schauspieler mit unterschiedlichen Stimmungen, Kostümen, Charakteren, maskiert [...], variierend in hundert verschiedenen Arten, um die Hauptrollen kämpfen“ (Le Flaneur 1832: 59). Der Flaneur der 1820er und 1830er Jahre versinnbildlicht weder die privilegierte Perspektive des spöttischen Asmodeus, noch ist er der distanziert-elitäre Beobachter einer kapitalistischen Welt, wie er von Walter Benjamin in Anlehnung an Charles Baudelaires *Le Peintre de la vie moderne*³⁷ gezeichnet wurde (Neumeyer 1999: 14–24). Er klagt noch nicht über eine konsumorientierte Gesellschaft und kennt kein Bedürfnis, mit der Masse zu verschmelzen. Der Flaneur des *Livre des Cent-et-un* ist – ganz wie die Autor*innen der frühen soziographischen Journalliteratur – fasziniert von der theaterhaften Welt einer frühen Moderne, die vor seinen Augen immer wieder neue Facetten entfaltet.

Narrative Modi und Wissensformen: Deskription und Kontextualisierung

Es ist genau diese Welt mit ihren sich ausdifferenzierenden sozialen Rollen, ihren kullissenartigen Infrastrukturen und dem Nebeneinander ungleichzeitiger Rationalitäten, die die soziographische Journalliteratur unter die Lupe nimmt. Anders als die aufklä-

32 „Le bourgeois de Paris“ (1831).

33 „L'apprenti journaliste“ (1832).

34 „Les petits théâtres du boulevard“ (1834).

35 „Une fête aux environs de Paris“ (1831).

36 Die Figur des Flaneurs ist bis in die heutige Zeit in der Literatur fast ausschließlich männlich konnotiert. Zur Rehabilitation einer weiblichen Flânerie vgl. Nesci 2007.

37 Baudelaires Text erschien erstmals zwischen dem 26. November und dem 3. Dezember 1863 in der Zeitung *Le Figaro*.

rerische Moralistik fragt diese – wie übrigens viele künstlerisch-literarische Genres des 19. Jahrhunderts³⁸ – weniger nach dem Wünschenswerten oder dem Möglichen, sie fragt auch nicht nach universal-menschlichen Lastern oder Tugenden. Die Verfasser*innen der Beobachtungsskizzen verstanden sich als Chronist*innen und Dokumentar*innen eines unumkehrbaren wie einzigartigen politischen, sozialen und technologischen Wandels, der Einführung von neuen Maschinen, Transportmitteln und Hygienemaßnahmen, von parlamentarischen Strukturen, Plakatwerbung, Zeitungsannoncen, Mietshäusern und Arbeiter*innenvereinen. Und sie fragten sich, was diese neuartigen soziokulturellen Formen und Konfigurationen für die Verfassung des Menschen bedeuteten. Anschaulich wurde das Interesse an dieser Interdependenz bereits in der Vorrede zur *Menschlichen Komödie*, in der Balzac von den verschiedenen Umwelten sprach, gemäß denen sich die spezifischen Eigenarten der verschiedenen sozialen Gattungen ausprägten. Nur wenige Jahre zuvor hatte der spanische Journalist Mariano José de Larra über die neuen kurzweiligen Gesellschaftsbeobachtungen in der spanischen und französischen Presse geschrieben, dass diese den Menschen nicht mehr als ein Wesen mit universalen Zügen betrachten würden, sondern als ein wandelbares Subjekt „im Zusammenspiel mit den neuen und spezifischen Formen der Gesellschaft“ (Larra 1837: 170). Und Wilhelm Heinrich Riehl fragte in seiner Besprechung des Sozialromans:

„Ist es nicht eine wichtige Thatsache, dass unsere Poeten den Einzelnen gar nicht mehr anders zu malen vermögen als in den Localtönen eines bestimmten Gesellschaftskreises? Dass der allgemeine Liebhaber, Held, Intrigant etc., wie man ihn ehemals zeichnete, stereotypen Figuren ganz anderer Art Platz gemacht, gesellschaftlich individualisirten Figuren [...]?“ (Riehl 1851: o.S.)

Es sind die Erscheinungsweisen genau dieser gesellschaftlichen Ausformung des menschlichen Subjekts, die die journalistischen Chronist*innen in beschreibenden Texteinheiten zu untersuchen und – wie Larra (1837: 170) es formulierte – im „Zusammenspiel mit den neuen und spezifischen Formen der Gesellschaft“ zu interpretieren beabsichtigten. Ihre Beobachtungsskizzen inspizieren – kaum anders als ethnographische Schreib- und Erzählformen des 20. und 21. Jahrhunderts – als typisch oder aussagekräftig wahrgenommene Phänomene als Kristallisationspunkte umfassender Verhältnisse. Oder, um Rolf Lindners kulturalanalytisches Vokabular zu verwenden, sie dokumentieren „kulturelle Konstellationen“ (Lindner 2003: 184), um von diesen ausgehend sichtbar zu machen, wie „soziale, kulturelle und biographische Komponenten auf eine zeitspezifische Weise zusammen treffen“ (Lindner 2003: 184).

Die Fokussierung der Beobachtungsskizzen auf kulturelle Konstellationen, in denen gesellschaftliche Kontexte aufscheinen und erfahrbar werden, zeigt sich in den einzelnen Beiträgen des *Livre des Cent-et-un*, etwa zum Pariser Bürger oder zum Kirchweihfest. Sie zeigt sich auch in den *escenas matritenses* von Ramón de Mesonero

38 Vgl. zum Realismus und seiner Kritik in Malerei, Photographie und Literatur des 19. Jahrhunderts Stockinger 2010.

Romanos, in denen er das pulsierende Theaterleben³⁹, kurzfristige Mietsverhältnisse⁴⁰ oder das Treiben im Stadtpark⁴¹ als neue Phänomene des Urbanen untersuchte, oder in Charles Dickens *street sketches*, die kulturelle Konstellationen wie den Omnibus,⁴² das Pfandleihhaus,⁴³ den Ginshop⁴⁴ oder die sonntägliche Fahrt auf dem Ausflugsschiff⁴⁵ als Kristallisationspunkte gesellschaftlicher Transformationen interpretieren. Beispielhaft zitiere ich aus dem Artikel „The streets – Morning“ (Dickens 1850b), der beschreibt, wie sich im Laufe eines Vormittags die soziale Zusammensetzung einer Straße im Zentrum Londons wandelt. Zunächst skizziert der Text die Menschen ohne Obdach, die zur Morgendämmerung das Bild der Straße prägen, kurz darauf erscheinen die Tagelöhner und Arbeiterinnen und dann zeigen sich jene Menschen, die die Ladengeschäfte für die Öffnung vorbereiten (Dickens 1850b). Schließlich hastet die aus den Außenbezirken angekarrte neue Gruppe der Angestellten durch die Straße. Wenn der Journalist-Erzähler nun diese „early clerk population“ (Dickens 1850b: 31) in seiner exemplarischen Straße beschreibt, stellt er auch Überlegungen zu neuen Formen der Lohnarbeit und städtischer Anonymität an:

„Middle-aged men, whose salaries have by no means increased in the same proportion as their families, plod steadily along, apparently with no object in view but the counting-house; knowing by sight almost everybody they meet or overtake, for they have seen them every morning (Sundays excepted) during the last twenty years, but speaking to no one. If they do happen to overtake a personal acquaintance, they just exchange a hurried salutation [...]. As to stopping to shake hands, or to take the friend's arm, they seem to think that as it is not included in their salary, they have no right to do it.“
(Dickens 1850b: 31)

Die Skizze „The streets – Morning“ verknüpft beschreibende Elemente mit gesellschaftsanalytischen Thesen. Die bauliche Architektur der Straße, die verschiedenen sozialen Gruppen, ihre Bekleidungsformen und verkörperlichten Routinen bilden das Ensemble einer kulturellen Konstellation, in welcher Entwicklungen wie die Subjektivierung des Angestelltenverhältnisses, die Kapitalisierung der Zeit und die Anonymisierung der Beziehungen in urbanen Räumen greifbar werden. Charles Dickens vollzieht dabei keine explizite Form der Kontextualisierung, sondern regt durch das Einfügen ironischer Sequenzen dazu an, seine Beschreibungseinheiten als Kristallisationspunkte umfassender Verhältnisse zu betrachten („salaries have by no means increased in the same proportion as their families“; „to shake hands [...] is not included in their salary“ [Dickens 1850b: 31]). Diese dokumentarische und ironisch-kontextualisierende

39 „Los cómicos en cuaresma“ (1832).

40 „El alquiler de un cuarto“ (1837).

41 „El Prado“ (1832).

42 „The last cab-driver, and the first omnibus cad“ (1836).

43 „The pawnbroker's shop“ (1836).

44 „Gin shops“ (1836).

45 „The steam excursion“ (1834).

Rhetorik zeichnet einen Großteil der Journalliteratur des 19. Jahrhunderts aus, die ihr Lesepublikum auf unterhaltsame Weise dazu einlädt, sich selbst als Subjekt zeitgenössischer Konstellationen wahrzunehmen.

Naturwissenschaftliche Modellierungen

Für die Wissenspraktiken und -formen der Beschreibung und Kontextualisierung griff die soziographische Journalliteratur des 19. Jahrhunderts häufig auf Ansätze und Begrifflichkeiten zurück, wie sie sich in den aufsteigenden naturwissenschaftlichen Feldern entwickelt hatten. Viele Texte etwa beziehen sich auf den zu Beginn des 19. Jahrhunderts blühenden Wissenszweig der Physiognomie, um anhand von körperlichen Eigenschaften und Äußerungen (Haltung, Gesichtszüge, Mimik) auf die soziale Herkunft einer Person oder bestimmte Charaktereigenschaften zu verweisen.⁴⁶ Das *Livre des Cent-et-un* beschäftigt sich zum Beispiel mit den Physiognomien von Gefängnishäftlingen⁴⁷, von Mitgliedern der Pariser Gesangsvereine⁴⁸ und von Passant*innen rund um die Brücke *Pont Neuf*⁴⁹. Charles Dickens nutzt das physiognomische Vokabular sogar, um sich mit der Ästhetik von Türknäufen zu beschäftigen. Im Text „Our Next-Door Neighbour“, der erstmals 1836 im *Morning Chronicle* erschienen war, offenbart der journalistische Erzähler, er sei „very fond of speculating as we walk through a street, on the character and pursuits of the people who inhabit it; and nothing so materially assists us in these speculations as the appearance of the house doors“ (Dickens 1850a: 24). Anschließend wendet er, nicht ohne satirischen Unterton, die physiognomische Analysetechnik auf die Objektkategorie Türknäuf an, um davon ausgehend auf bestimmte Eigenschaften der Hausbewohner*innen zu schließen:

„The various expressions of the human countenance afford a beautiful and interesting study; but there is something in the physiognomy of street-door knockers, almost as characteristic, and nearly as infallible. Whenever we visit a man for the first time, we contemplate the features of his knocker with the greatest curiosity, for we well know, that between the man and his knocker, there will inevitably be a greater or less degree of resemblance and sympathy.“ (Dickens 1850a: 24)

Auch mit Referenzen zu anderen naturwissenschaftlichen Wissenszweigen geizen weder Dickens noch die Autor*innen des *Livre*, wenn Gruppen als „species“ oder „espèces“ bezeichnet werden,⁵⁰ wenn der Begriff der „classification“ immer wieder zur Typisierung soziokultureller Erscheinungen und Menschengruppen verwendet wird⁵¹ oder wenn

46 Zu den engen Verbindungen zwischen Physiognomie und Literatur im neunzehnten Jahrhundert vgl. Tytler 1982.

47 „Les amours de la morgue“ (1834).

48 „La chanson et les sociétés chantantes“ (1832).

49 „Le Pont-Neuf et l’Isle-aux-Juifs“ (1832).

50 Siehe beispielhaft Dickens 1839a: 129; Dickens 1839b: 24; Cordelier-Delanoue 1831: 232.

51 Saint-Priest 1831: 191; Dumersan 1833: 137.

Phrenologie⁵² und Magnetismus als Pseudolehren hochgenommen werden (Dickens 1850a: 25).⁵³

Derlei Rückgriffe auf eine naturwissenschaftliche Metaphorik sind charakteristisch für die soziographische Journalliteratur: Es wird physiognomisch-phrenologisch beschrieben, zoologisch klassifiziert, anatomisch-physiologisch in einem Funktionsgefüge kontextualisiert und enzyklopädisch geordnet. Dickens Türknäuf-Physiognomie zeigt allerdings, dass es sich dabei zumeist weniger um ernsthafte Formen sozialwissenschaftlicher Auseinandersetzung handelt als um ein Spiel mit dem zeitgenössischen Interesse am naturwissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt. Auf der anderen Seite war die Indienstnahme von Begrifflichkeiten und Wissensformen etwa aus Physiognomie oder Zoologie aber auch keine reine Rhetorik. Dies zeigt sich darin, dass naturwissenschaftliche Zugänge auch einen großen Einfluss auf die frühe Sozial- und Kulturforschung hatten, was seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zu einem bedeutsamen Systematisierungsschub geführt hatte. Sergio Moravia (1973) hat beispielsweise beschrieben, wie die Mitglieder der 1799 in Paris gegründeten *Société des observateurs de l'homme* darum bemüht waren, Spekulationen über das Wesen und die Geschichte des Menschen durch die Orientierung an empiriebasierten Verfahren und naturwissenschaftlichen Modellen zu verbannen.⁵⁴ In diesem Rahmen hat der Mediziner und Philosoph Pierre-Jean-Georges Cabanis (1757–1808) in seiner Schrift *Rapports du physique et du moral de l'homme*⁵⁵ im Jahr 1802 eine physiologisch fundierte Wissenschaft vom sozialen Menschen zu begründen versucht. Mit dem gleichen Anliegen veröffentlichte Henri de Saint-Simon (1760–1825), der übrigens auch als Publizist hochaktiv war (Petermann 1979), seinen programmatischen Text *De la Physiologie appliquée à l'amélioration des*

52 Die Phrenologie war eine bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts umstrittene Lehre, die sich mit den Ausformungen des menschlichen Gehirns beschäftigte, um davon ausgehend Schlüsse auf individuelle oder auch ethnische Charaktereigenschaften zu ziehen.

53 Auch ganze Beiträge des *Livre* beschäftigen sich mit naturwissenschaftlichen Themen. Das zeigt ein (übrigens von Johann Wolfgang von Goethe verfasster) Überblick über den Einfluss einer französischen Naturgeschichte auf anatomisch-medizinischen Forschungen im deutschsprachigen Raum („Les Naturalistes français“, 1832). Dem Naturforscher George Cuvier wiederum wird anlässlich seines Todes im Jahr 1832 ein Text gewidmet, der einzelne seiner Arbeiten vorstellt und seinen Beitrag zur Entwicklung von Zoologie und Naturgeschichte würdigt („Les Obsèques de M. Cuvier“, 1832). Auch Charles Dickens trug zu dieser direkten Form der Wissensvermittlung bei. In seiner 1850 gegründeten Zeitschrift *Household Words* und ihrem Nachfolger *All the Year Round* (1859–1895) erschienen dezidiert wissensbezogene Beiträge wie „The Chemistry of a Candle“ (Leigh 1850) und „Greenwich Weather-Wisdom“ (Hunt 1850); darüber hinaus veröffentlichte Dickens Rezensionen zu Charles Darwins Werk *On the Origin of Species* (Anonym 1860a; Anonym 1860b).

54 Vgl. zur „Empirisierung“ proto-soziologischen Denkens in Frankreich und Schottland auch Heilbron 1995: 98 ff.

55 *Über die Beziehungen zwischen den physischen und den moralischen Eigenschaften des Menschen.*

*institutions sociales*⁵⁶ (1812). Dieser betont die Bedeutung des physiologischen Denkens für eine positive, nicht spekulative und nützliche Sozialwissenschaft:

„[P]hysiology [...] looks at individuals from a higher plane, as no more than organs of the social body, the organic functions of which it must study [...]. For society is by no means a simple conglomeration of living beings whose actions, independent of any final goal, are caused by nothing but the arbitrariness of individual will [...]. Society is primarily an organized machine whose every part contributes to the functioning of the whole.“ (Saint-Simon 1812; zit. nach Lauster 2007: 90)

Das organizistische Modell der Physiologie ermöglichte es Saint-Simon, „Gesellschaft“ und ihre einzelnen Elemente als ein relationales Gefüge zu denken. Auguste Comte, der über mehrere Jahre als Saint-Simons Sekretär tätig war, übernahm diese aus Physiologie und Anatomie entlehnten Grundideen zum „Sozialkörper“ (Levine 1995). Auch John Stuart Mill entwarf – deutlich angelehnt an Comte – mit *On the Logic of the Moral Sciences* (1843) eine positive, naturwissenschaftlich inspirierte Lehre vom sozialen Menschen (Stocking 1991: 39). Und in der organizistischen Gesellschaftstheorie Herbert Spencers⁵⁷ zeigte sich ebenso, wie sich naturwissenschaftliche Modelle und Begrifflichkeiten als konstitutiv für das Erkennen und Interpretieren sozialer und kultureller Ordnungen nicht nur in einer marktorientierten soziographischen Publizistik, sondern auch in Auseinandersetzungen einer frühen Soziologie und Anthropologie durchgesetzt hatten.

Schlussbetrachtungen: neue Geschichten über Wissen und Wissenschaft

Mit der Expansion eines verkaufsorientierten Zeitungs- und Zeitschriftenmarktes im 19. Jahrhundert ging die massenhafte Verbreitung einer soziographischen Journalliteratur einher. Diese Entwicklung war eng verbunden mit einem gesteigerten Interesse an den Strukturen und Formen der sich radikal verändernden Gesellschaften (Osterhammel 2009: 25–82). In den Darstellungs- und Argumentationsformen der journalistischen Beobachtungsskizzen zeigt sich, wie realistisch-pragmatische, positive und historisierende Ansätze vormals dominante Interpretationsweisen soziokultureller Erscheinungen ablösten, die durch universalistische, psychologisierende und ahistorische Wissensformen geprägt waren. Diesem Prozess bin ich in drei Schlaglichtern nachgegangen – in der kreativen Reproduktion von Erzählweisen und Motiven einer essayistischen Moralistik, in der Anwendung von Beschreibung und Kontextualisierung als Wissensmodi und in der Adaptation empirieorientierter Verfahrensweisen und einer naturwissenschaftlichen Metaphorik.

56 *Über eine angewandte Physiologie zur Verbesserung der sozialen Institutionen.*

57 Spencers Buch *Social Statics* erschien 1851. Hier zeigte sich bereits sein funktionaler Ansatz der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung, den er in seinem mehrbändigen Werk *The Principles of Sociology*, das zwischen 1874 und 1896 erschien, ausführte.

Die publizistischen Beobachtungsskizzen waren nicht allein Produkte der gleichen epistemischen Transformationen, denen sich die Arbeiten von Figuren wie Auguste Comte, Karl Marx, Herbert Spencer oder auch Wilhelm und Jakob Grimm und Wilhelm Heinrich Riehl verdanken. In ihrer massenhaften und transkulturellen Verbreitung waren sie auch Agenten einer an ethnographischen Prinzipien orientierten Sozialforschung, wie sie sich um 1900 in soziologischen wie ethnologischen und volkskundlichen Diskussionszusammenhängen zunehmend durchsetzen würde.⁵⁸ Auf diesem Weg zeichnete sich allerdings ab den 1850er Jahren auch ein Bruch zwischen literarischen und wissenschaftlichen Formen der Sozialforschung ab, den Wolf Lepenies (1985) als konstitutiven Prozess für die Entwicklung der Soziologie beschrieben hat. Mit Bezug auf Norbert Elias' Zivilisationstheorie charakterisierte er sinngemäß die Systematisierung der Wissenschaft im 19. Jahrhundert als „die Perfektion jener Affektmodellierung, die sich seit dem 17. Jahrhundert als Verhaltensideal durchsetzt“ (1976: 207). Ebenso wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen seien mit empirieorientierten und standardisierten Verfahrensweisen Affekte, Wertungen und Gefühle zunehmend aus einer sich spezialisierenden (sozial-)wissenschaftlichen Domäne verdrängt worden (Lepenies 1976: 207).

Auch am Beispiel der soziographischen Journalliteratur lässt sich ab den 1850er Jahren eine zunehmende Trennung zwischen einer „wissenschaftlichen“ Sozialforschung einerseits und literarisch-künstlerischen Verarbeitungen des Sozialen andererseits feststellen. Dieser Bruch lässt sich neben dem Moment der Affektregulierung allerdings auch auf eine zunehmende Ausdifferenzierung und Spezialisierung von Medienformaten zurückführen (Requate 2013). In diesem Zusammenhang bedeutete dies das allmähliche Abklingen des kommerziellen Erfolgs einer primär an Kurzweiligkeit und exotisierender Faszination am Eigenen orientierten Gesellschaftsbeschreibung und eine thematische wie methodische Systematisierung – etwa hin zur Sozialreportage.⁵⁹ Ein Beispiel für diese Entwicklung sind die sozialen Reportagen eines Henry Mayhew, den Rolf Lindner (2005) und Christopher Herbert (1991) als Impulsgeber für die moderne Sozialforschung untersucht haben. Mayhew schrieb in den 1840er Jahren zunächst für das Londoner Satiremagazin *Punch* und den *Morning Chronicle* Beobachtungsskizzen zu diversen Erscheinungen des urbanen Lebens, bevor er einen Teil dieser Schriften – mit methodologischen Überlegungen unterfüttert und thematisch klassifiziert – in seinem dreibändigen Spezialwerk *London Labour and the London Poor* (1851) wiederverwertete.

58 Vgl. zur Integration qualitativ-beschreibender Ansätze in Soziologie und Kulturanthropologie etwa Harrison 2014; Vries Reilingh 1973.

59 Stephen Donovan und Matthew Rubery stellen etwa fest, „that social investigations, despite their dismal and often distressing character, were by the 1880s a well-established and even popular feature of British journalism“ (Donovan/Rubery 2012: 9). Vgl. zu parallelen Entwicklungen in der französischen und deutschsprachigen Presse Rieder (2009: 98–127).

Die vielfältigen Bezüge der soziographischen Journalliteratur zu frühen soziologischen und ethnologischen Diskussionszusammenhängen verweisen auf eine Reihe von Anknüpfungspunkten für eine Reformulierung wissen(schaft)shistorischer Erzählungen. Aus der Perspektive einer Ethnologie europäischer Gesellschaften erscheinen mir besonders zwei Aspekte zentral.⁶⁰ Erstens: Der soziographische Journalismus des 19. Jahrhunderts erweist sich als ein formatives Genre, in dem die Kulturtechniken des ethnographischen Repräsentierens und des kulturanalytischen Deutens auf eine ganz spezifische Weise eingeübt und verfeinert wurden. Anders als bei theorieorientierten Werken anerkannter Vertreter einer frühen Soziologie wie Auguste Comte oder Herbert Spencer, die sich in erster Linie um Erklärungsmodelle für gesellschaftliche Transformationsprozesse bemühten, ging es in den journalistischen Gesellschaftsbeschreibungen um eine detaillierte, visuell-verbale Dokumentation soziokultureller Phänomene als aussagekräftige Konstellationen gesellschaftlicher Verhältnisse. Dabei war es der journalistisch-kommerzielle Erscheinungskontext selbst, der eine Reduktion komplexer Zusammenhänge auf greifbare, wiedererkennbare „ethnographische Fragmente“ (Hannerz 1995: 64)⁶¹ einforderte. Das Anknüpfen an die Lebenswelten und Lesevorlieben⁶² des Publikums versprach den Autor*innen der Beobachtungsskizzen eine breite wie positive Rezeption sowie eine damit verbundene gute Auftragslage.⁶³ Ihre Orientierung an den Bedürfnissen des Marktes begünstigte also die Entstehung der soziographischen Beobachtungsskizzen als heuristisches Format einer Ethnographie des Eigenen wie auch ihre Bedeutung als Medium der Popularisierung einer kulturellen Selbstbeobachtung; der Blick auf eine soziographische Journalliteratur beinhaltet also immer auch eine Wissensgeschichte von unten.⁶⁴

60 Vgl. hierzu bereits meine Ausführungen in einer früheren Ausgabe dieser Zeitschrift (Schwab 2016).

61 Als „ethnographische Fragmente“ bezeichnet Ulf Hannerz (1995: 64) jene Textbausteine, die auch in globalisierten Zusammenhängen immer noch die Basis kulturwissenschaftlicher Auseinandersetzungen darstellen, insofern sie – wie das Konzept der „kulturellen Konstellation“ – das „Hereinnehmen des Globalen, der politischen Ökonomie, des Systemischen ins Lokale“ (Lindner 2001: 13) ermöglichen.

62 Die ebenfalls auf die soziale Wirklichkeit bezogene Reiseliteratur sowie der Roman gehörten zu den beliebtesten Lesestoffen des 19. Jahrhunderts (Bachleitner 1993; Sautermeister 1998).

63 Mit der Kommerzialisierung des Druckwesens im 19. Jahrhundert emanzipierten sich Schriftsteller*innen und Journalist*innen zunehmend vom Mäzenatentum und wurden den Regeln des Marktes unterworfen (Requate 1995).

64 Der Aspekt der Rezeption wird in diesem Beitrag außen vorgelassen; zwei Hinweise möchte ich dennoch nicht unerwähnt lassen. In ihrer Studie *La lecture et la vie: Les usages du roman au temps de Balzac* hat die Historikerin Judith Lyon-Caen auf Basis einer Analyse von Leser*innenbriefen und intensiver Archivarbeit herausgearbeitet, wie die Darstellungen der Pariser Unterschichten durch Honoré de Balzac und Eugène Sue vom Lesepublikum als realitätsgetreue Abbildungen aufgefasst wurden. Bei einer Rezeptionsanalyse spielen neben Briefen an die Autor*innen selbst auch die zunehmend in den Zeitschriften abgedruckte Leser*innenbriefe eine Rolle. In einem noch unveröffentlichten Aufsatz zu einer Reihe von Sozialreportagen des Journalisten John Hollingshead (1827–1904) im *Morning Chronicle* zeige ich, wie ein Leserbrief die Darstellungen von den Bedingungen in Londoner Mietshäu-

Zweitens: Die soziographische Journalliteratur führt uns als Format zwischen Unterhaltung, Kunst und Wissenschaft auf direktem Weg in das wilde Wissen vordisziplinärer Ordnungen. Eine wissens- und wissenschaftshistorische Neubewertung dieses heterogenen und transnationalen Genres fordert uns dazu auf, etablierte historiographische Traditionen aufzubrechen und intermediale, transnationale und interdisziplinäre Geschichten von Wissen und Wissenschaft zu erzählen. Solcherart Erzählungen verfügen auch in der Gegenwart über eine hohe Relevanz. Dies gilt für Untersuchungen von Adaptationsweisen der soziographischen Beobachtungsliteratur in (post-)kolonialen Weltregionen, von denen ausgehend globale Wissen(schaft)sgeschichten noch zu entwerfen sind, ebenso wie für Forschungen zur Rolle naturwissenschaftlicher Wissensmodi und -formen in einer frühen wie gegenwärtigen Sozial- und Kulturforschung. Auch die vielschichtigen Prozesse des Wissenstransfers zwischen unterschiedlichen soziomedialen Konnexen sowie die Zirkulation populärer Formen der Gesellschaftsdeutung und ihre Aufladung mit machtvollen politischen Narrativen sind Problembe- reiche der historischen wie der gegenwartsbezogenen Kultur- und Wissensforschung. Weiterhin gibt uns der gegenwärtige Drang nach einer permanenten digitalen Selbstrepräsentation Anlass dazu, die Geschichte und den Sinn des ethnographischen Selbst-Beobachtens als öffentlich-demokratische Mode neu zu denken und zu historisieren. Ein neugierig-offener Blick auf historische Konstellationen sozial- und kulturwissenschaftlicher Wissensproduktion, auf epistemisch-soziale wie mediale Traditionslinien und Brüche verspricht also nicht allein alternative Erzählungen von Wissen(schaft)s- geschichte, sondern neue Perspektiven auf gegenwärtige Formen, Bedingungen und Verantwortlichkeiten einer sozial- und kulturwissenschaftlichen Wissensproduktion.

Literatur

- Anonym. 1860a. On Origin of Species. *All the Year Round* 3: 293–299.
- Anonym. 1860b. Charles Darwin's Origin of Species. *All the Year Round* 3: 174–177.
- Bachleitner, Norbert. 1993. *Der englische und französische Sozialroman des 19. Jahrhunderts und seine Rezeption in Deutschland*. Amsterdam: Rodopi.
- Balzac, Honoré de. 1842. Balzacs Vorrede zur Menschlichen Komödie. *Glanz&Elend: Literatur und Zeitkritik*. Zugriff 22.08.2020. <https://www.glanzundelend.de/glanzneu/balzackkomodie.htm>.
- Baron, Anne-Marie, Claude Duchet, und Isabelle Tournier. 1993. *Balzac, oeuvres complètes: Le moment de La comédie humaine*. Vincennes: Presses Universitaires de Vincennes.
- Bennett, Scott. 1984. The Editorial Character and Readership of 'The Penny Magazine': An Analysis. *Victorian Periodicals Review* 17/4: 127–141.
- Brunt, Lodewijk. 2002. Into the Community. In *Handbook of Ethnography*, ed. by Paul Atkinson, Amanda Coffey, Sara Delamont, John Lofland, and Lyn Lofland, 80–91. London et al.: Sage Publications.

sern bestätigt und sogar ein weiteres ethnographisches Fragment präsentiert, das sich deutlich an Hollingsheads dokumentarische Rhetorik anlehnt.

- Buffon, Georges-Louis Leclerc comte de. 1833. *Le Petit Buffon des enfants*. Paris: Langlumé et Peltier.
- Bulwer, Edward Lytton. 1833. *England and the English*. Paris: Baudry's European Library.
- Burke, Peter. 2014. *Die Explosion des Wissens: Von der Encyclopédie bis Wikipedia*. Berlin: Wagenbach.
- Cordelier-Delanoue, Étienne. 1831. Un atelier de la rue de l'Ouest. In *Paris, ou le livre des Cent-et-un*, hrsg. von Charles Ladvoat, 229–250. Paris: Ladvoat.
- Dickens, Charles. 1839a. The Parlour Orator [1836]. In *Sketches by Boz: Illustrative of Every-Day Life and Every-Day People*, 128–130. London: Chapman and Hall.
- Dickens, Charles. 1839b. The Election for Beadle [1835]. In *Sketches by Boz: Illustrative of Every-Day Life and Every-Day People*, 23–26. London: Chapman and Hall.
- Dickens, Charles. 1850a. Our Next-Door Neighbour [1836]. In *Sketches by Boz: Illustrative of Every-Day Life and Every-Day People*, 24–28. London: Chapman and Hall.
- Dickens, Charles. 1850b. The Streets – Morning [1836]. In *Sketches by Boz: Illustrative of Every-Day Life and Every-Day People*, 29–32. London: Chapman and Hall.
- Donovan, Stephen, and Matthew Rubery. 2012. *Secret commissions: An anthology of Victorian investigative journalism*. Peterborough: Broadview Press.
- Dumersan. 1833. Le cabinet des médailles. In *Paris, ou le livre des Cent-et-un*, hrsg. von Charles Ladvoat. Bd. 10, 131–142. Paris: Ladvoat.
- Edler, Erich. 1977. *Die Anfänge des sozialen Romans und der sozialen Novelle in Deutschland*. Frankfurt am Main: Klostermann.
- Ertler, Klaus-Dieter. 2012. Moralische Wochenschriften. *Europäische Geschichte Online*. Zugriff 24.08.2020. <https://d-nb.info/1036249638/34>.
- Evans, Richard John. 2016. *The Pursuit of Power: Europe 1815–1914*. London: Penguin Books.
- Habermas, Jürgen. 1990. *Strukturwandel der Öffentlichkeit: Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Berlin: Suhrkamp.
- Hannerz, Ulf. 1995. „Kultur“ in einer vernetzten Welt: Zur Revision eines ethnologischen Begriffs. In *Kulturen, Identitäten, Diskurse: Perspektiven europäischer Ethnologie*, hrsg. von Wolfgang Kaschuba, 64–84. Berlin: Akademie Verlag.
- Harrison, Kwame. 2014. Ethnography. In *The Oxford Handbook of Qualitative Research*, ed. by Patricia Leavy. Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199811755.013.011>
- Heilbron, Johan. 1995. *The Rise of Social Theory*. Cambridge: Polity Press.
- Herbert, Christopher. 1991. *Culture and Anomie: Ethnographic Imagination in the Nineteenth Century*. Chicago and London: University of Chicago Press.
- Heilbron, Johan, Lars Magnusson, and Björn Wittrock. 1998. The Rise of the Social Sciences and the Formation of Modernity. In *The Rise of the Social Sciences and the Formation of Modernity: Conceptual Change in Context, 1750–1850*, ed. by Johan Heilbron et al., 1–33. Dordrecht: Springer Netherlands. https://doi.org/10.1007/978-94-011-5528-1_1
- Hunt, Frederick Knight. 1850. Greenwich Weather-Wisdom. *Office Book* 1: 222–225.
- Janin, Jules. 1831. Asmodée. In *Paris, ou le livre des Cent-et-un*, hrsg. von Charles Ladvoat. Bd. 1, 1–15. Paris: Ladvoat.
- Johnson, Curtis N. 2019. *Darwins Historical Sketch: An Examination of the 'Preface' to the Origin of Species*. Oxford: Oxford University Press.

- Kocka, Jürgen, und Ute Frevert. 1988. *Bürgertum im 19. Jahrhundert: Deutschland im europäischen Vergleich*, Bd 1. München: DTV.
- Kramp, Leif. 2015. Populärkultur. In *Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse*, hrsg. von Andreas Hepp, Friedrich Krotz, Swantje Lingenberg, und Jeffrey Wimmer, 207–2018. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19021-1_22
- Kruse, Volker. 2018. *Geschichte der Soziologie*, 3. Aufl. Konstanz: UTB.
- Ladvoat, Charles. 1831. Au public, le libraire-éditeur. In *Paris, ou le livre des Cent-et-un*, hrsg. von Charles Ladvoat. Bd. 1, v–xiv. Paris: Ladvoat.
- Larra, D. Mariano José de. 1837. „Panorama matritense“: Cuadros de costumbres de la capital observados y descritos por un Curioso Parlante. Artículo Primero. In *Colección de artículos dramáticos, literarios, políticos y de costumbres*, 167–175. Bd. 3. Madrid: Imprenta Repullés.
- Lauster, Martina. 2007. *Sketches of the Nineteenth Century: European Journalism and its Physiologies, 1830–50*. Basingstoke: Palgrave Macmillan. <https://doi.org/10.1057/9780230210974>
- Le Flaneur. 1832. Le Flaneur à Paris. In *Paris, ou le livre des Cent-et-un*, hrsg. von Charles Ladvoat. Bd. 6, 59–68. Paris: Ladvoat.
- Leigh, P. 1850. The Chemistry of a Candle. *Household Words* 1(19): 439–444.
- Lepenies, Wolf. 1976. *Das Ende der Naturgeschichte: Wandel kultureller Selbstverständlichkeiten in den Wissenschaften des 18. und 19. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lepenies, Wolf. 1985. *Die drei Kulturen: Soziologie zwischen Literatur und Wissenschaft*. München: Hanser.
- Levacher, Maëlle. 2009. La Réception de l'Histoire naturelle de Buffon: la part du lecteur, de l'horizon d'attente aux réécritures parodiques. PhD diss., Université de Nantes. Zugriff 24.08.2020. <http://archive.bu.univ-nantes.fr/pollux/fichiers/download/fc4d8317-c3ce-4bed-9465-6c13b23c9d73>.
- Levine, Donald N. 1995. The Organism Metaphor in Sociology. *Social Research* 62/2: 239–265.
- Lindner, Rolf. 2001. Von der Feldforschung zur Feld-Forschung. In *Dazwischen: Zur Spezifik der Empirien in der Volkskunde*, hrsg. von Klara Löffler, 13–16. Wien: Institut für Europäische Ethnologie.
- Lindner, Rolf. 2003. Vom Wesen der Kulturanalyse. *Zeitschrift für Volkskunde* 99/2: 177–188.
- Lindner, Rolf. 2005. *Die Zivilisierung der urbanen Nomaden: Henry Mayhew, die Armen von London und die Modernisierung der Lebensformen*. Berlin: LIT-Verlag.
- de los Ángeles Ayala, Maria. 1996. El Madrid urbano en las „Escenas matritenses“ de Mesonero Romanos. In *Caminería hispánica: actas del II Congreso Internacional de Caminería Hispánica*, hrsg. von Manuel Criado del Val, 317–328. Guadalajara: Aache.
- Mainardi, Patricia. 2017. The Invention of the Illustrated Press in France. *French Politics, Culture & Society* 35. Accessed August 24, 2020. doi: 10.3167/fpcs.2016.350104
- Martens, Wolfgang. 1971. *Die Botschaft der Tugend*. Stuttgart: J.B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-02990-4>
- Mergel, Thomas. 2001. Die Bürgertumsforschung nach 15 Jahren. *Archiv für Sozialgeschichte* 41: 515–538.
- Moravia, Sergio. 1973. *Beobachtende Vernunft: Philosophie und Anthropologie in der Aufklärung*. München: Hanser.
- Nesci, Catherine. 2007. *Le flâneur et les flâneuses: Les femmes et la ville à l'époque romantique*. Grenoble: Ellug. <https://doi.org/10.4000/books.ugaeditions.4220>

- Neumeyer, Harald. 1999. *Der Flaneur: Konzeptionen der Moderne*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Osterhammel, Jürgen. 2009. *Die Verwandlung der Welt: Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*. München: Beck. <https://doi.org/10.17104/9783406615016>
- Petermann, Thomas. 1979. *Claude-Henri de Saint-Simon: Die Gesellschaft als Werkstatt*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Requate, Jörg. 1995. *Journalismus als Beruf: Entstehung und Entwicklung des Journalistenberufs im 19. Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. <https://doi.org/10.13109/9783666357725>
- Requate, Jörg. 2013. Kennzeichen der deutschen Mediengesellschaft des 19. Jahrhunderts. In *Das 19. Jahrhundert als Mediengesellschaft*, hrsg. von Ders., 30–42. Berlin und Boston: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Rieder, Thomas. 2009. Die Sozialreportage im Kontext von Beobachtung, Beschreibung und Veränderung gesellschaftlicher Wirklichkeit. Diplomarbeit, Universität Wien. Zugriff 06.08.2020. http://othes.univie.ac.at/5971/1/2009-07-14_0005342.pdf.
- Riehl, Wilhelm Heinrich. 1851. *Die bürgerliche Gesellschaft*. Tübingen: Cotta.
- Saint-Priest, Alexis de. 1831. Les deux Saint-Simoniens. In *Paris, ou le livre des Cent-et-un*, hrsg. von Charles Ladvoat. Bd. 2, 289–330. Paris: Ladvoat.
- Sarasin, Philipp. 2001. *Reizbare Maschinen: Eine Geschichte des Körpers 1765–1914*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Sautermeister, Gert. 1998. Reiseliteratur als Ausdruck der Epoche. In *Zwischen Restauration und Revolution 1815–1848*, hrsg. von Gert Sautermeister, und Ulrich Schmid, 116–150. München: DTV.
- Schenda, Rudolf. 1994. Leser und Lesestoff-Forschung. In *Grundriß der Volkskunde: Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie*, 2. Aufl., hrsg. von Rolf Wilhelm Brednich, 449–466. Berlin: Reimer.
- Schwab, Christiane. 2016. Sketches of Manners, Esquisses des Mœurs. Die journalistische Gesellschaftsskizze [1830–1860] als ethnographisches Wissensformat. *Zeitschrift für Volkskunde* 112/1: 37–56.
- Schwab, Christiane. 2018. Social Observation in Early Commercial Print Media. *History and Anthropology* 29/2: 204–232. <https://doi.org/10.1080/02757206.2017.1375488>
- Schwab, Christiane. 2019. Beobachtungskunst zwischen Kommerz und Sozialforschung: Paris, ou le livre des Cent-et-un (1831–1843). *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 115/2: 7–24.
- Schwab, Christiane. 2020. Die Welt im Journal. Das Pfennig-Magazin für Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse (1833–1855) als populäres Wissensformat. *Historische Anthropologie. Kultur – Gesellschaft – Alltag* 28/2: 185–206. <https://doi.org/10.7788/hian.2020.28.2.185>
- Schwarz, Angela. 2008. Naturkunde oder Naturwissenschaft? Frauen und ihre naturwissenschaftlichen Schriften im 19. Jahrhundert. *Historische Anthropologie. Kultur – Gesellschaft – Alltag* 16/1: 74–91. <https://doi.org/10.7788/ha.2008.16.1.74>
- Sheets-Pyenson, Susan. 1985. Popular science periodicals in Paris and London: The emergence of a low scientific culture, 1820–1875. *Annals of Science* 42/6: 549–572. <https://doi.org/10.1080/00033798500200361>
- Somerset, Richard. 2002. The Naturalist in Balzac: The Relative Influence of Cuvier and Geoffroy Saint-Hilaire. *French Forum* 27/1: 81–111. <https://doi.org/10.1353/frf.2002.0013>

- Stagl, Justin. 2002. *Eine Geschichte der Neugier*. Wien: Böhlau.
- Stiénon, Valérie. 2012. *La Littérature des Physiologies: sociopoétique d'un genre panoramique (1830-1845)*. Paris: Garnier.
- Stocking, George W. Jr. 1991. *Victorian Anthropology*. New York: Simon & Schuster.
- Stockinger, Claudia. 2010. *Das 19. Jahrhundert: Zeitalter des Realismus*. Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1524/9783050052908>
- Tytler, Graeme. 1982. *Physiognomy in the European Novel: Faces and Fortunes*. Princeton: Princeton University Press. <https://doi.org/10.1515/9781400857265>
- Vautrin, Guy. 2018. *Histoire de la vulgarisation scientifique avant 1900*. Les Ulis: EDP Sciences.
- Vermeulen, Han F. 2015. *Before Boas: The Genesis of Ethnography and Ethnology in the German Enlightenment*. Lincoln and London: University of Nebraska Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctt1d98c8k>
- Vries Reilingh, Hans Dirk de. 1973. In *Handbuch der empirischen Sozialforschung*, 3. Aufl., hrsg. von René König, 142–161. Stuttgart: Enke.